

Fahrt aus der Haut

Einführung von Verena Stettler an der Vernissage vom 16.9.2013

Liebe Anwesende

Es gibt Bücher, die einen vom ersten Satz an in den Bann ziehen, gefangen nehmen, nicht mehr loslassen. *Die Fahrt aus der Haut* von Martin Hamburger ist so eines. Als wir vor etwa anderthalb Jahren das Manuskript erhielten, war für mich sofort klar, dass wir es publizieren wollen – und erst im Nachhinein begann ich mich zu fragen, was das Geheimnis dieses Textes ist, dass er mich – und hoffentlich auch viele andere – so zu packen vermag.

Natürlich gibt es eine Reihe von schriftstellerischen Kunstgriffen, wie das Publikum bei der Stange gehalten werden kann. Ich picke einige heraus und versuche mich im Ausschlussverfahren – indem ich zeige, was dieser Roman eben gerade nicht ist – dem anzunähern, was seine Qualität ausmacht.

Die Raffinesse der Handlung ist es wohl nicht, es war nicht das Ziel des Autors, etwas Ausgefallenes zu erfinden, und der Plot lässt sich in wenigen Sätzen zusammenfassen. Ich zitiere aus unserem Prospekt: „Dieter Lantmann, der Protagonist, fühlt sich als Aussätziger, weil das Schicksal ihn von Geburt an mit einem Gebrechen geschlagen hat. Schliesslich bricht er aus seinem geordneten Leben als Nachrichtensprecher aus, um mit einer nicht über jeden Verdacht erhabenen Frau unterzutauchen. Dieses Abenteuer führt ihn gesellschaftlich in den Ruin – und in eine skurrile Liebesgeschichte. Erst nach dem Sturz ins Nichts gelingt es ihm, sich nicht mehr von seinem Leiden bestimmen zu lassen.“

Eine Ausreissergeschichte also, bei der es eigentlich um Selbstfindung geht. Sie wartet weder mit rasanter Action noch erschütternden Schicksalsschlägen auf, die gemeinhin als Mittel gelten, das Lesepublikum zu fesseln. Aber sie hat ihre Besonderheiten: zwei ungewöhnliche Protagonisten und deren eigenartig unvertraute Beziehung.

Ein weiterer Kniff wäre, mit Stilmitteln zu arbeiten: Spannung kunstvoll aufzubauen, der Handlung unerwartete Wendungen zu geben, sie an Höhepunkten zu unterbrechen und die Leser so auf die Folter zu spannen, mit ihren Erwartungen zu spielen..., all dies ist hier nicht gefragt, der Text besticht eher durch seine einfache

Struktur: durch einen linearen, ruhigen Handlungsfaden, in den immer wieder Erinnerungen an Kindheit und Jugend eingebettet sind. Eigentlich erstaunlich bei einem Roman, wo sich vieles um Theater und Schauspielkunst dreht, dass Dramatik, Zuspitzung und Übersteigerung hier nichts verloren haben.

Nein, die Stärke dieses Textes liegt in einer schlichten Eindringlichkeit. Mit wenigen Worten trifft der Autor den Kern eines existentiellen Problems, legt Schicht um Schicht Verborgenes, Tabuisiertes frei, umreißt mit kraftvollen Strichen die Situation des Ich-Erzählers und seine Ausbruchsversuche. Und vor allem: Nichts wird beschönigt, aber auch nichts dramatisiert oder sentimental aufgepeppt. Konkret, fast nüchtern und desto wirkungsvoller schildert er ein Leben mit dem Stigma eines Gebrechens, mit einer Art Brandmal, das sichtbar auf die Abweichung von der Normalität hinweist. Ein Leben, aus dem man nur zu gerne ausreißen möchte, das aber keine echten Fluchtmöglichkeiten bietet. Es erweist sich als unmöglich, wirklich "aus der eigenen Haut zu fahren", wie der Titel ankündigt. Nur diese Erkenntnis, die innere Wandlung, bietet einen Ausweg aus der Situation.

Dazu passt die direkte Art des Erzählens. Ohne Umschweife steuert Martin Hamburger mit dem ersten Satz das Grundthema an – ich zitiere: "Bevor mir Lina über den Weg gelaufen ist, habe ich mich nie mit Prostituierten eingelassen." Und schon sind wir mit den wichtigsten Elementen der Geschichte konfrontiert: den beiden Hauptpersonen, dem Ich-Erzähler Dieter Lantmann und Lina, die durch Prostitution ihre Drogensucht finanziert, ausserdem erscheint der Entwurf einer Beziehung, ein Sich-Einlassen vor dem Hintergrund der Verweigerung, eine Faszination ohne rosa Brille. Der Erzähler macht sich keine Illusionen über Lina. Sein Blick auf sie bleibt genau so realistisch wie der auf seine Familie und seine Umgebung. All dies erfahren wir also bereits beim Einstieg, und es werden später diesbezüglich auch keine Überraschungen folgen, keine Enthüllungen oder gar romantische Verwicklungen. Denn Martin Hamburger geht es nicht um irgendwelche Sensationen, die das Thema beinhalten könnte, sondern um das Ergründen der Wirklichkeit, um die Schilderung einer Familie, einer Gesellschaft, um das Erkunden einer Problematik, ja ganz einfach um existentielle Fragestellungen. Wie lebt einer, wenn ihm sein Körper die selbstverständliche Schönheit der Jugend vorenthält, wenn er gezeichnet ist von einer Erbkrankheit? Wie schafft er sich Raum und Anerkennung? Wie gestaltet einer, der sich als Aussätziger fühlt, Kontakte, Beziehungen? Fragen – meine ich –, die für uns alle, auch ohne Erbkrankheit, an

Gewicht gewonnen haben in einer Welt, die zusehends vom Schönheitswahn geprägt ist, wo alles machbar scheint – mit Chirurgie, Kosmetik, Medikamenten – und wir dadurch quasi verpflichtet werden, unsern Körper zu designen, einem Ideal zu entsprechen.

Im Umgang mit Stigmatisierung bieten sich vor allem mal zwei Möglichkeiten an: entweder den Makel zu vertuschen, zu tabuisieren – analog dazu spricht z. B. die Familie des Protagonisten niemals darüber, dass sie ursprünglich jüdisch ist – oder aber im Gegenteil, die "Normalen", die "Schönen" bewusst und trotzig mit der Abweichung zu konfrontieren, sie herauszufordern. Welche Wege Dieter Lantmann wählt, möchte ich jetzt nicht verraten: Das steht im Buch.

Dafür aber ein paar Worte über die Ästhetik dieses Textes. Ich habe erwähnt, dass das Theater in der *Fahrt aus der Haut* eine grosse Rolle spielt. Dieter Lantmann ist Schauspieler und findet in der Verkörperung verschiedener Rollen eigenen Ausdruck und Zugriff aufs Leben. Gleichzeitig ist ihm aber natürlich auch bewusst, dass dies alles gespielt ist, Fiktion. Das Buch endet nun damit, dass er über Schauspielerei spricht, über den Unterschied zwischen Kollegen, die sich nur *verstellen* können, und solchen, den guten und seltenen Schauspielern, die sich *verwandeln*, also in eine neue Form von Wirklichkeit eintreten und diese Transformation vermitteln können, die Kunst, lebensecht zu sein. Dies trifft auch auf diesen Text zu. Es ist in meinen Augen kein Zufall, dass Martin Hamburger einen unpräzisen, aber sehr zupackenden Stil gewählt hat, eine Sprache der Authentizität, der Wahrhaftigkeit, die einem nahe geht, dass er auch autobiografische Elemente hinein verpackt, so dass der Roman wie ein Tatsachenbericht, wirkt: echt und ergreifend wahr. Genau das ist aber seine Kunst, das Geheimnis dieses Textes, das ich anfangs erwähnt habe. Ich möchte daher – bevor Sie Martin Hamburger hören – auf etwas Selbstverständliches hinweisen: *Die Fahrt aus der Haut* ist ein Roman. Und allen, die ihn mit der Wirklichkeit verwechseln, sei als Warnung der Schlusssatz ans Herz gelegt: "Lasst euch nicht täuschen".